

Unsere Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des «Schweiz. Verbandes für Taubstummehilfe»

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats — Verantwortlicher Hauptschriftleiter und Geschäftsstelle:
Johann Hepp, Carmenstraße 53, Zürich 7. Postscheckkonto VIII 11319, Telephonnummer 24 20 75
Abonnementspreis: jährlich 5 Franken — Insertionspreis: die einspaltige Petitzelle 30 Rappen

Zürich, 1. Mai 1945

Nummer 9

39. Jahrgang

Frühlingsglaube

Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden!

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden mag,
das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste tiefste Tal;
nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden!

Ludwig Uhland

Unsere Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen

Bundesrat Stampfli berichtete am 27. März im Nationalrat über die Versorgung unseres Landes. Seine Worte klangen ernst. Er sagte:

Das Brot ist unser wichtigstes Lebensmittel. Seit dem März 1944 erhielten wir fast keine Zufuhren mehr aus dem Ausland. Die Vorräte sind nun bald ganz aufgezehrt. Sie reichen nicht mehr bis zur nächsten Ernte. Wir haben darum die tägliche Brotration von 250 auf 200 Gramm hinuntersetzen müssen. Bis zum Herbst sollten wir 60000 Tonnen oder 1200 volle Eisenbahnzüge Brotgetreide einführen können. Wenn das nicht gelingt, müssen wir die Brotration nochmals verkleinern.

Die Versorgung mit Fett und Öl macht uns noch größere Sorgen. Schon jetzt ist die Zuteilung an Fett ungenügend. Glücklicherweise muß die

Fleischration nicht herabgesetzt werden. Auch die Milchversorgung ist noch genügend.

Wichtig ist der Anbau. Das Herbstwetter war ungünstig. Nur etwa die Hälfte der Getreidefelder konnte bestellt werden. Während der schönen Märztag haben die Bauern viel nachholen können. Leider fehlt es an Leuten, welche an die strengen landwirtschaftlichen Arbeiten gewöhnt sind. Wohl bekommen die Bauern im Militärdienst öfter Urlaub als früher. Aber das genügt nicht.

Viele zehntausend junger Leute werden jetzt als Hilfskräfte in der Landwirtschaft eingesetzt. Die wertvollste Hilfe können jene leisten, die auf dem Lande aufgewachsen sind. Sie kennen die Landarbeit und wissen mit dem Vieh und den Ackergeräten umzugehen. Alle einstigen Bauernsöhne und Bauerntöchter sollten im Heuet, in der Getreideernte und im Herbst auf dem Lande mithelfen.

Die Zufuhren an Wolle und Baumwolle sind seit Jahren ausgeblieben. Viele Spinnereien und Webereien stehen still. Auch die Vorräte an Kautschuk und Leder gehen zu Ende. Schuhe werden wir noch für ein Jahr haben. Ferner fehlt der Bauxit¹. Wir haben deshalb den Verbrauch an Aluminium einschränken müssen.

Am schlimmsten ist es mit der Kohlenversorgung. Die Gaszuteilung reicht nur noch für die Zubereitung einer Mahlzeit im Tag. Auch den Fabriken fehlen die Kohlen. Die Zementfabriken z. B. können nur noch wenig Zement herstellen. Das hindert die Bautätigkeit².

Der Mangel an Kohlen und andern Rohstoffen kann zu großer Arbeitslosigkeit führen. Das wäre das Schlimmste. Wo die Arbeit fehlt, da ist Unzufriedenheit und Unordnung. Wir wollen und können arbeiten. Unsere Fabriken stehen noch. Wir haben gute Maschinen und geschickte Arbeiter. Die Schweiz könnte also viel beitragen, um das zerstörte Europa wieder aufzubauen.

Zum Arbeiten aber braucht es Kohle, Eisen, Kupfer, Baumwolle und noch viele andere Dinge. Deutschland und Italien können uns vorläufig nichts mehr liefern. Wir strengen uns an, dafür aus Frankreich, England und Übersee Waren hereinzubringen. Und wir hoffen, die Zufuhren von dort bald vermehren zu können.

¹ Bauxit ist eine lehmartige, schmutziggelbe Erde. Man stellt Aluminium daraus her. Leider haben wir in der Schweiz keine Bauxitgruben. Wir führen diesen Rohstoff aus Südfrankreich und Italien ein. Aluminiumfabriken stehen in Neuhausen am Rheinfall und in Chippis bei Siders im Wallis. Dort wird das Aluminium mit elektrischer Kraft aus der Erde ausgeschieden. Bereits hat Chippis den Betrieb einstellen müssen, weil die Zufuhr von Bauxit schon längst aufgehört hat.

² Die Stadt Zürich z. B. sollte zehn große Schulhäuser bauen. Aber sie erhält die Bewilligung nicht, weil zu wenig Zement vorhanden ist.

Leider nützt es jetzt nicht viel, in Amerika und andern überseeischen Ländern Waren zu kaufen. Die Hauptschwierigkeit ist, sie vom Meer her ins Land zu führen. Die meisten Bahnlinien sind zerstört; und die brauchbaren Linien sind vom Militär besetzt. Ferner sind viel zu wenig Dampflokomotiven und Güterwagen vorhanden.

Wenn wir den andern helfen, so helfen wir auch uns. Wir könnten Techniker und andere geschulte Leute in die Nachbarländer schicken, um die zerstörten Brücken, Hafenanlagen und Bahnwagen wieder instand zu stellen. Erst wenn in den Nachbarländern Ordnung ist, wird unsere Versorgung gesichert sein. Auf alle Fälle bleibt unsere Lage ernst, sehr ernst.

Wie? Was? Wo?

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Heute findest du in der Gehörlosen-Zeitung eine sonderbare Landkarte vom *Aaregebiet*. Diese Karte zeigt dir nur Bildchen und Zahlen. Versuche, diese Karte lebendig zu machen. Nimm eine Schweizerkarte zur Hand und beantworte die folgenden Fragen:

1. *Wie* heißen die Flüsse und die Seen?

Schreibe die Namen der Flüsse und Seen der Reihe nach von Nummer 1—30 untereinander auf ein Blatt Papier.

2. *Was* bedeuten die Bildchen?

Die Bildchen von Nummer 31—60 zeigen die wichtigsten Beschäftigungen der Bevölkerung und die bekanntesten Sehenswürdigkeiten im Gebiet der Aare und ihrer Zuflüsse. Suche zu jedem Bildchen die passende Bezeichnung. Schreibe diese Bezeichnungen ebenfalls der Reihe nach von Nummer 31—60 untereinander auf die Rückseite des Blattes.

3. *Wo* befinden sich diese Sehenswürdigkeiten oder wo werden diese Tätigkeiten ausgeübt?

Schreibe auf deinem Blatt hinter jede Bildbezeichnung noch den Ort oder die Gegend.

Und jetzt frisch an die Arbeit!

Wer am meisten Fragen gut beantwortet, erhält eine Belohnung von fünf Franken.

Die Antworten müssen bis spätestens am 20. Mai 1945 an die Schriftleitung der Schweiz. Gehörlosen-Zeitung eingeschickt werden. P. B.